

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1948)

Artikel: Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler
Autor: Furrer, Walter
Kapitel: Eine Arbeitsgemeinschaft
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben nötige Lautanalyse der im Gehör vorhandenen Wörter und Sätze allergrösste Aufmerksamkeit. Hiezu käme das Ungewohnte, noch Fremdartige der hochdeutschen Klanggestalten sowie das Beachten kaum gelernter Regeln der Rechtschreibung und anderes mehr. Man dürfe also nicht von Sprachleistungen der Erstklässler reden, sondern nur von Ergebnissen einer Auseinandersetzung ihres virtuellen Besitzes an schulsprachlichen Wörtern und Formen mit den Widerständen der verlangten schriftlichen Fixierung. — Hierauf war zu antworten, dass ebendies, nämlich die ausgewiesene Fähigkeit, schriftsprachlich zu schreiben, der Gegenstand unserer Untersuchung sei, und dass wir beileibe nicht im Sinne hätten, die erhaltenen Äusserungen als Intelligenz-Ausweise zu betrachten.

Es ist offensichtlich, dass bis weit ins zweite Schuljahr hinein nur die in allen Schichten des Bewusstseins beheimateten Erlebnisweisen jene genannten äussern Hemmnisse zu überwinden vermögen und schriftsprachlich gestaltet werden können, womit auch der Rückfall vieler Erstklässler in eine Ausdrucksart, wie sie in der Muttersprache für Drei- und Vierjährige charakteristisch ist, teilweise erklärt wird. — Da für unser Anliegen diese psychologischen Fragen aber nur mittelbar bedeutsam sind, können wir auch die Leistungen der Elementarschüler ohne umständliche Voruntersuchung in unsere Analyse einbeziehen.

C. Eine Arbeitsgemeinschaft

Ende Oktober 1945 lud der Bildungsausschuss des Lehrervereins Winterthur zur Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft ein, welche Material beschaffen und teilweise bearbeiten sollte, um eine wissenschaftliche Untersuchung des sprachlichen Ausdrucks unserer Volksschüler zu ermöglichen. Er unterstützte damit ein diesbezügliches Gesuch des Verfassers dieser Abhandlung in kollegialer und tatkräftiger Weise.

Die unsern Darlegungen zu Grunde liegenden Arbeiten wur-

den also in Schulen von Winterthur und Umgebung geschrieben. Wir erfassten damit in einem mundartlich und schulisch einheitlichen Raum sowohl städtische als ländliche Klassen und eine gesellschaftlich stark differenzierte Schülerschaft. Diese Tatsachen erlauben es vielleicht, unsere Ergebnisse als einigermaßen repräsentativ für weite Gebiete der Nordost-Schweiz zu betrachten.

In der ersten Sitzung vom 9. November waren 28 Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen vertreten. Unsere Textunterlagen stammen von den sechs Jahrgängen der Primar- und den dreien der Sekundarschule. Die Klassen werden fortan mit dem Schuljahr übereinstimmend als 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9. bezeichnet.

Durchschnittlich wurde jede Aufgabe von etwas mehr als 550 Schülern bearbeitet. Jeder Jahrgang war mit mindestens zwei Klassen vertreten. Da wir unsere Darlegungen auf qualitativen Analysen aufbauen und nur zu deren Verdeutlichung gelegentlich auch quantitative Angaben beisteuern, halten wir die vorhandene Basis für breit genug.

Auf Grund eines Referates und nach eingehender Aussprache einigte sich die Arbeitsgemeinschaft auf folgendes Programm und Verfahren:

1. Die Untersuchung über die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler wird als im Interesse des Deutschunterrichts liegend begrüsst und ihre Absicht wird gebilligt. — Die Zusammenarbeit geschieht auf der Basis kollegialen Vertrauens.
2. a) Unsere Klassen schreiben die nötigen Unterlagen in Form kurzer Aufsätze und Übungen. — Alle auszuführenden Arbeiten werden vorerst gemeinsam besprochen. Gute Eignung für alle Stufen und möglichst gleichartige äussere Bedingungen sollen gewährleistet sein.
b) Die Aufgabestellung wird wörtlich genau festgelegt. Sie darf weder inhaltlich noch formal etwas vorwegnehmen. — Für die Ausführung wird in der Regel eine halbe Stunde Zeit gegeben. Die Schüler sollen wissen: Es kommt nicht darauf an, wieviel ich schreibe; aber es wird verlangt, dass ich mich auf

- die Aufgabe konzentriere. Wer nichts mehr mitzuteilen weiss, hört mit Schreiben auf.
- c) Geschrieben werden alle Arbeiten in ein Heft, dessen rechte Seiten für Eintragungen des Bearbeiters leer bleiben. — Auf dem Deckel werden angeschrieben: Schuljahr, Chiffre der Klasse, Nummer des Schülers.
3. a) Jeder Lehrer wird jede Arbeit seiner Klasse nach Gesichtspunkten, über die wir uns jeweils zu einigen haben, durcharbeiten. — Rechtschreibfehler werden nicht beachtet und nicht diskutiert; hierüber liegt eine sorgfältige Untersuchung bereits vor, veröffentlicht im Jahrbuch 1936 der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, unter dem Titel «Rechtschreibung und sprachlicher Ausdruck». (22)
- b) Die Beobachtungen bei der Ausführung und Durchsicht sowie die Ergebnisse werden gemeinsam besprochen. Von jeder Arbeit sind pro Klasse mindestens zwei ungenügende, zwei durchschnittlich gute und zwei ausserordentlich gute auszuscheiden und womöglich als Unterlagen für die Besprechung zu verwenden.
 - c) Auffallende Einflüsse der Schularbeit und der Lektüre, stark abweichende individuelle Leistungen sind vorzumerken. — Aufgaben, für die schon Lösungen erarbeitet worden sind, sind zu vermeiden.
4. Das auf diese Weise beschaffte, gesichtete und besprochene Material wird dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft zum Zweck einer wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen. Über seine Ergebnisse wird er zu gegebener Zeit Bericht erstatten. Für die Auswertung ist er an keine Direktiven gebunden, noch übernimmt die Arbeitsgemeinschaft irgendwelche Verantwortung für die Schlussfolgerungen.

Die Arbeitsgemeinschaft besprach auch gleich zu Anfang die zu beachtenden pädagogischen Grundsätze für die Aufgabestellung. Einige davon müssen hier erwähnt werden: Die sprachlichen Fähigkeiten können sich nur frei entfalten, wenn sie durch die gestellten Aufgaben nicht überfordert werden. Will man den Entwicklungsstand der Ausdrucksfähigkeit feststellen, so dürfen die Schüler nur zu Äusserungen über Sachverhalte und Geschehnisse, Vorstellungen und Gedanken veranlasst werden, die sie vermutlich schon geistig verarbeitet haben, oder die sie auf

Grund ihrer Lebenserfahrung, ihrer Phantasiekräfte und Denkgewohnheiten leicht vorweg verarbeiten können, und wofür ihnen in der Mundart genügend sprachliche Mittel unbedingt verfügbar wären.

Jede Aufgabe soll geeignet sein, auf jeder Schulstufe spontane Mitteilungslust auszulösen und einen starken Schreibimpuls zu geben. Verschiedene Schüler werden vom gleichen Thema, der gleiche Schüler wird von verschiedenen Themen sehr unterschiedlich angesprochen, was sich auf die jeweiligen Leistungen unmittelbar auswirkt. — Aus den Bereichen des vorwiegend sinnlichen Wahrnehmens, des gefühlsmässigen Erlebens, der gedanklichen Arbeiten können (in den oberen Klassen) mehr oder weniger eigenartige Ausdrucksweisen herauswachsen. — Will man die tragenden Elemente im Aufbau der schriftsprachlichen Ausdrucksfähigkeit unserer Schüler erkennen, so ist auf diese Erfahrungstatsachen durch die Wahl geeigneter Themen Rücksicht zu nehmen. Unsere Auswahl der Aufgaben und die Reihenfolge, in der sie den Schülern vorgelegt wurden, haben selbstverständlich nichts zu tun mit einer Methodik des Aufsatzunterrichts.

Eine gewisse Anfangsschwierigkeit schien zu entstehen durch die geheimnisvolle Anschrift der Hefte und die Forderung, nur die linken Heftseiten zu beschreiben. Von der 4. Klasse an musste dafür eine zureichende Erklärung gegeben werden. Einen, die Leistungen verfälschenden Einfluss konnten wir nicht feststellen. Einzelne Lehrer vermuteten allerdings, dass manche Schüler nachlässiger gearbeitet hätten, nachdem sie gemerkt hatten, dass die Aufsätze nicht in üblicher Weise korrigiert, beziehungsweise besprochen wurden.

D. Die Themen

Ohne auf Einzelheiten einzugehen werden hier zum Zwecke einer Übersicht die neun bearbeiteten Themen genannt und kurz